



Laudatio auf Hermann Butting

5. September 2019, 18.30 Uhr

BZV Medienhaus Braunschweig

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrter Herr Butting, liebe Familie Butting!

In Deutschland reden wir selten in der Öffentlichkeit über den eigenen Glauben. Religion ist ein politisches Thema, aber wenn es an die persönlichen Glaubenshaltungen geht, schweigt man lieber. Das ist eigenartig. Ausnahmen bilden dabei die Pastorin, der Pastor, ein Landesbischof. Aber sonst? Können Sie sich noch daran erinnern, wann Sie zum letzten Mal über ihren eigenen Glauben gesprochen haben, nicht so allgemein, sondern ganz persönlich?

Noch seltener wird es, wenn auf den Arbeitsplatz oder das Unternehmen geschaut wird. Da geht es um die Werte, die im Unternehmen zählen oder die hinter dem eigenen Berufsethos stehen. Wie die „Wertekommission- Initiative Werte, Bewusste Führung e.V.“ erhoben hat, sehen Manager (545 Befragte) Vertrauen, Verantwortung und Integrität als die wichtigsten Werte an. Gefolgt von Respekt, Nachhaltigkeit und Mut. Allerdings, so lesen wir in dieser Umfrage auch, dass jeder dritte Manager angibt, dass er moralische Eigenschaften allenfalls als teilweise wichtig erachtet. (idea, Nr.36, 5.9.2019) Zum Hintergrund, zur Grundlegung von Werten wurde leider nicht gefragt. Warum, aus welchem Kontext und mit welcher Zielrichtung sind bestimmte Werte eigentlich bedeutsam? Woher leiten sie sich ab? Sind es zielgerichtete Compliance-Regeln zur Ausrichtung des Unternehmens? Werte, die aus der Tradition des Unternehmens geboren wurden? Sind es humanistische Werte? Sind es christliche Werte? Ich bin sicher, in vielen Unternehmen werden christliche Werte gelebt. Die Achtung der Person als Gottes Ebenbild, seine Schuldfähigkeit, seine Chance aus Fehlern zu lernen, kann ein Maßstab für eine gute Personalführung sein.

Für den Unternehmer, der heute Abend den Unternehmerpreis der Region 38 im Jahr 2019 erhält, spielen Werte, vor allem aber ihr Begründungshorizont eine besondere Rolle. Und jetzt wissen viele, dass die Firma Butting und somit Hermann Butting als Preisträger geehrt wird.

Herzlichen gratuliere ich Ihnen zu dieser Auszeichnung und besonderen Würdigung! Hermann Butting hat ein Buch geschrieben: „Pipeline zum Leben – Ein Unternehmer entdeckt die Bergpredigt“. Da wird man als Pastor oder Landesbischof sofort hellhörig und denkt: Welch wunderbare Initiative, zutiefst evangelisch. Ein getaufter Christ macht sich auf und legt die Schrift aus. Genau so hat es sich Martin Luther gedacht. Und dazu wählt er ein Buch aus, welches durch die ganze Christentumsgeschichte eine große Herausforderung war. Eine Anregung, ein Widerspruch, eine Tröstung, eine Hoffnung.

Ein Unternehmer, der sich zu seinem Glauben nicht nur bekennt, sondern auch darüber spricht und schreibt. Ein erfolgreicher Unternehmer mit einem großen Herz für seine Region und einem religiösen Herzen. Für das Engagement in und für die Region wird er heute Abend ausgezeichnet.

Seit 1777 existiert das Unternehmen. Damals stellten Kupferschmiede Kupferkessel für Brauereien her. Heute ist die siebte Generation der Familie am und im Werk, Butting ist stolz darauf, Weltmarktführer in der Edelstahlverarbeitung zu sein. In einer Selbstdarstellung Ihres Unternehmens habe ich gelesen:

„Das Kerngeschäft von Butting liegt in der Herstellung qualitativ hochwertiger längsnahtgeschweißter Rohre aus nicht rostenden Stählen. Nur wenige Unternehmen in Europa können auf eine so lange Erfahrung und derart große Vielfalt bei der Produktion von Rohren verweisen. Butting beliefert seit Jahrzehnten eine Vielzahl an Branchen, darunter auch die Lebensmittelindustrie, die Pharmaindustrie oder die Biochemie.“

Außerdem stellt die Firma plattierte Rohre her und fertigt kundenspezifische Komponenten her. Sie unterhält neben dem Hauptsitz einen weiteren Produktionsstandort in China, unterhält Verkaufsrepräsentanzen u. a. in Kanada, Brasilien und Singapur und hat in weiteren Ländern lokale Partner. Soweit die nackten ökonomischen Fakten. Die christliche Grundhaltung, von der unser Preisträger in seinem Buch geschrieben hat, drückt sich - vermutlich neben vielen anderen Dingen innerhalb des Unternehmens und der Mitarbeiterführung - aus in seinem gesellschaftlichen Engagement in der Region.

Bei einem weiteren Projekt habe ich auf der Website die Verbindung zwischen regionalem und christlich motiviertem Engagement offen ausgesprochen gefunden. Ihre Butting-Akademie hat die Trägerschaft für die „Integrationswerkstatt Nordkreis Gifhorn“ übernommen und dies so begründet:



„Der Name Butting ist mit der Region Knesebeck untrennbar verbunden und steht für eine klare Werteorientierung basierend auf christlicher Ethik: Die Butting Akademie möchte den Menschen und Unternehmen in der Region gleichermaßen Impulsgeber sowie Wegbegleiter für einen erfolgreichen und werteorientierten Entwicklungsweg sein.“

Sehr geehrter Herr Butting,

diese enge Verbindung zeichnet Sie aus und deswegen zeichnen wir Sie heute Abend aus. Wir danken Ihnen für diese offen gelebte Verbindung zwischen lokaler Verwurzelung, familienunternehmerischer Verantwortung und christlichem Glauben. Auf der Firmenwebsite gibt es dazu eine Reihe von Beispielen, die mich fasziniert und auch berührt haben. Sie haben dort einige Reden und Artikel von sich veröffentlicht. Da geht es um Selbstanspruch und gelebte Wirklichkeit, um Selbstbewusstsein und Nachhaltigkeit. Aber Sie schreiben auch über Identität, über Dankbarkeit und Hoffnung und - über Verletzlichkeit. In letztgenanntem Text erzählen Sie von Brene Brown, die davon spricht, dass Menschen, die sich geliebt fühlen und ein Gefühl der Zugehörigkeit haben, oft kennzeichnet, dass sie dazu bereit sind, sich verletzlich zu machen. Und dann übertragen Sie dies auf Ihr Unternehmen:

„Stellen Sie sich vor, wir würden dem anderen zeigen, dass wir wertschätzen, was er in die Zusammenarbeit einbringt. Wir würden aufhören mit dem wichtigtuersischen Chefgehabe oder dem herablassenden Einkäufergetue. Stellen Sie sich vor, wir würden alle anfangen, echt zu sein und uns gegenseitig ermutigen zu zeigen, wer wir sind. Wir würden uns verletzbar machen. Eine Vision, die wir bei Butting schon seit Langem verfolgen.“

Dieser ganze Text über Verletzlichkeit atmet christliche Werte, es ist geprägt von einem christlichen Menschenbild, ohne dass dies in diesem Text ausdrücklich formuliert wird.

Ich komme zum Schluss noch einmal zurück auf den Anfang. Eigentlich ist es schade, dass wir so selten offen über unseren Glauben, über unsere Erfahrungen auch mit biblischen Texten in Wirtschaft und Arbeitswelt reden. Es könnte verändern, uns und die Arbeitskontexte, in denen wir stehen.

Dietrich Bonhoeffer hat in einem seiner ersten Schlüsseltexte die Tiefe der Bedeutung, die die Bibel für ihn bekommen hat, betont. Er schildert, wie er sich eigentlich selbst genug, aber genau darin sehr einsam war und schreibt dann: „Daraus hat mich die Bibel befreit und insbesondere die Bergpredigt. Seitdem ist alles anders geworden. Das habe ich deutlich gespürt und sogar



andere Menschen um mich herum. Das war eine große Befreiung.“ (Dietrich Bonhoeffer, Brief aus Finkenwalde am 27.1.1936, DBW 14,113)

Ich bin mir sicher, dass bei vielen Unternehmerinnen und Unternehmern, aber bei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern der eigene Glaube bis in die Firma, bis an den eigenen Arbeitsplatz hineinwirkt. Wir reden nur so wenig darüber. Hier und da wird in den letzten Jahren mehr nach Spiritualität und Religion auch in Unternehmen und am Arbeitsplatz gefragt, im Zuge der an vielen Stellen aufkommenden Suche nach Sinn im eigenen Arbeiten. Andere Länder sind da weiter oder haben andere Traditionen, vielleicht können wir alle da noch viel voneinander lernen. Denn es kann eigentlich nicht sein, dass unser Glauben in einem so großen Lebensbereich wie Arbeit und Wirtschaft kaum zu Sprache kommt. Glaube zielt doch darauf, im Alltag wirksam und heilsam zu werden, nicht nur am Sonntag.

Sie lieber Herr Butting, leben diese Verbindung ganz offen und reden darüber. Dafür danke ich Ihnen von Herzen und freue mich, Ihnen nun gleich den Preis zu überreichen. Vorher noch ein letztes Zitat aus dem Vorwort aus Ihrem Buch:

„Als ich mit meinen Aufzeichnungen begann, habe ich ausschließlich für mich selbst geschrieben und mich so über Jahre sehr intensiv mit der Bergpredigt beschäftigt. Meine Entdeckungen haben mich begeistert. Ich habe in der Bergpredigt einen Schatz gefunden, den ich teilen möchte. Bei Rücksprache mit Theologen wurde mir der Eindruck gespiegelt, einen neuen Ansatz zum Verständnis der Bergpredigt gefunden zu haben. So entstand die Idee zu diesem Buch. Wenn schon ein Buch, wollte ich nicht nur eine theoretische Abhandlung schreiben, sondern es auch praktisch werden lassen. So kam mir die Idee, zu den einzelnen Seligpreisungen ganz persönlich zu erzählen, was diese Aussagen Jesu für mich bedeuten, auch in meinem Berufsalltag. Denn ich genieße die Nachfolge Jesu. Insofern möchte ich mit diesem Buch auch einladen, sich auf den Weg der Nachfolge zu machen.“